

Catalogue raisonné Paul Klee, Bd. 5, 1927–1930; hrsg. von der Paul-Klee-Stiftung, Kunstmuseum Bern; Bern: Benteli 2001; 602 S., ca. 1000 SW- und ca. 100 Farbabb.; ISBN 3-7165-1104-8; SFr. 340.–

Ein künstlerisches Schaffen in Form eines Werkverzeichnisses zu dokumentieren, ist in den vergangenen Jahrzehnten zu einer sehr beliebten Publikationsart geworden. Der Umfang des Oeuvres bestimmt im Allgemeinen, ob das Werk in einem einzigen Band vereint werden kann oder in zwei und mehr Bänden erfaßt werden muß.

Franz Marc, der bereits im Alter von 36 Jahren im Ersten Weltkrieg fiel, hinterließ beispielsweise ein relativ überschaubares Oeuvre. Klaus Lankheit gab es 1970, nach Gattungen gruppiert, in einem einzigen Katalogband heraus¹. Bei Künstlern wie Pablo Picasso oder Max Ernst, bei denen sich eine lange Lebenszeit mit geballter Kreativität verbindet, ist ein mehrbändig angelegter Katalog unabdingbar. Nur peu à peu lassen sich solche Oeuvres in nach Gattungen gesonderten Werkverzeichnissen dokumentieren. So erschien erst im Jahr 2000 das erste vollständige Verzeichnis von Pablo Picassos lithographischem Werk².

Das Interesse an sogenannten Catalogues raisonnés spiegelt sich aber nicht nur in der großen Zahl von Oeuvreverzeichnissen, die die Kunstwissenschaft mittlerweile aufweist, sondern vor allem auch in der Tatsache, daß es in den letzten Jahren zunehmend mehr üblich wurde, die Werkproduktionen von noch lebenden Künstlern in solchen Verzeichnissen festzuhalten. Nur zwei Beispiele aus der unendlich langen Reihe von Werkverzeichnissen noch arbeitender Künstler seien hier genannt: Sigmar Polke: Die Editionen 1963–2000. Catalogue raisonné³, und Noriyuki Haraguchi: Catalogue raisonné 1963–2001⁴.

Unter allen Künstlern, deren bildnerisches Schaffen bislang in Werkverzeichnissen ediert wurde, nimmt Paul Klee eine Sonderstellung ein. Er hat nämlich wie kein anderer Künstler bürokratisch genau Buch über die eigene künstlerische Produktion geführt. Im Februar 1911, noch vor seinem Durchbruch in die Welt der farblichen Freiheit, begann er, ein Werkverzeichnis anzulegen. Darin nahm er nachträglich „sämtliche künstlerische Produkte von Kindheit an“⁵ auf sowie noch alle kommenden Arbeiten. Als Klee 1940 starb, umfaßte der handschriftlich geführte Oeuvrekatalog ein Wachstumheft für den Zeitraum 1883 bis 1917, drei broschiierte Schreibhefte für die Zeitspannen 1918 bis 1926, 1927 bis 1929 und 1930 bis 1933 sowie sechs, jeweils auf Einzeljahre begrenzte Schnellhefter mit eingelegten Einzelblättern. Jedem verzeichneten Werk waren eine Werknummer, ein Titel und Angaben zu Technik und Material zugeordnet; zum Teil hat Klee diese Daten noch durch weitere Angaben zu Verkäufen, Ausstellungen, Ansichts- und Studiensendungen oder Tauschobjekten ergänzt.

1 KLAUS LANKHEIT: Franz Marc. Katalog der Werke, Köln 1970.

2 ULRIKE GAUSS: Pablo Picasso. Die Lithographie. Werkverzeichnis, Ostfildern-Ruit 2000.

3 JÜRGEN BECKER, CLAUS VON DER OSTEN: Sigmar Polke. Die Editionen 1963–2000. Catalogue raisonné. Mit einem Essay von Martin Henschel, Ostfildern-Ruit 2000.

4 HELMUT FRIEDEL: Noriyuki Haraguchi. Catalogue raisonné 1963–2001, Ostfildern-Ruit 2001.

5 PAUL KLEE: Tagebücher 1898–1918. Textkritische Neuedition, hrsg. von der Paul-Klee-Stiftung/Kunstmuseum Bern, bearb. von Wolfgang Kersten; Stuttgart/Teufen 1988, Nr. 895.

Diese Dokumentation wirkte auf die Klee-Forschung anziehend und abschreckend zugleich. Anziehend aufgrund der Tatsache, daß in ihr nahezu die gesamte künstlerische Produktion Klees aufgezeichnet war; abschreckend vor allem aufgrund des Umfanges, der von der Paul-Klee-Stiftung seit ihrer Gründung im Jahr 1947 noch kontinuierlich vervollkommen wurde.

Letzten Anstoß, das Oeuvre von Paul Klee doch in der Form eines mehrbändigen „Catalogue raisonné“ zu edieren, gaben die Vorbereitungen zu der Gedächtnisausstellung „Paul Klee – Das Schaffen im Todesjahr“, die im Herbst 1990 im Kunstmuseum Bern stattfand. Zu der Ausstellung gab die Paul-Klee-Stiftung die Publikation „Paul Klee. Verzeichnis der Werke des Jahres 1940“ heraus. Darin waren erstmals alle 366 Werke, die Klee in den ersten vier Monaten seines Todesjahres noch schuf, umfassend verzeichnet. Die Veröffentlichung galt als Probe aufs Exempel für die in der Zwischenzeit erarbeitete Konzeption eines neunbändigen „Catalogue raisonné Paul Klee“. 1998 erschien der erste Band. Diesem folgten relativ rasch weitere Bände. Soeben, im Jahr 2004, ist der letzte, neunte Band veröffentlicht worden, mit dem das groß angelegte Projekt erfolgreich zum Abschluß gekommen ist.

Der Band, der hier kurz vorgestellt wird, ist der fünfte. Er umfaßt die Jahre 1927 bis 1930, das heißt Klees Werkproduktion während seiner Tätigkeit als Formmeister und Pädagoge am Staatlichen Bauhaus in Dessau. Anfang August 1926 war Paul Klee von Weimar nach Dessau übergesiedelt. Die Mehrheit der in diesem Band reproduzierten Werke ist also in Dessau entstanden. Durchblättert man den Katalog, so kann man – wie bei den übrigen Bänden – sehr genau Klees künstlerische Entwicklung in diesem betreffenden Zeitraum überschauen. Arbeiten lassen sich immer wieder stilistisch und technisch zu Werkgruppen zusammenfassen; nach Perioden der Aquarell- und Gouachemalerei oder der Ölmalerei folgen Zeiten, in denen Klee sich ausschließlich den graphischen Techniken widmete; stilistische Ausdrucksformen werden in der Zeichnung erprobt, bevor sie in das Medium von Farbe übertragen werden; wichtige Stilelemente und Inhalte kehren in nachfolgenden Werken wieder; der Unterrichtsstoff schlägt sich in zahlreichen Arbeiten nieder; usw. Verbindungen zwischen Biographie und Werk sowie werkimmanente Zusammenhänge lassen sich durch die kontinuierliche Reproduktion in der neunbändigen Reihe leichterhand nachvollziehen.

Seine Lehrtätigkeit am Staatlichen Bauhaus in Dessau unterbrach Klee durch mehrere Reisen. Den Sommer 1927 verbrachte er auf den französischen Inseln Porquerolles und Korsika, im darauffolgenden Sommer fuhr er in die Bretagne, von Mitte Dezember 1928 bis Mitte Januar 1929 hielt er sich in Ägypten auf und im Sommer 1929 im französischen und spanischen Baskenland. Diese wichtigen Stationen, die ganz konkret Arbeiten seines Oeuvres geprägt haben, werden in der Einführung des fünften Bandes mit keinem Wort erwähnt. Der Leser und Betrachter des Catalogue raisonné ist generell gezwungen, biographische Angaben zu Klee in anderen Veröffentlichungen nachzuschlagen. Dies stellt ein Manko der Reihe dar, vor allem weil sich gerade bei Klee Biographie und Kunstschaffen in außergewöhnlich intensiver

Weise miteinander verbinden und gegenseitig durchdringen. Klees gesamtes Schaffen ist letztendlich nur vor dem Hintergrund seiner Biographie zu verstehen.

Das Projekt des „Catalogue raisonné Paul Klee“ findet Fürsprecher und Gegner. Ein gewichtiges Argument gegen die Editionsreihe war, daß der unpublizierte Werkkatalog für die Echtheit wiederentdeckter Arbeiten einen wichtigen Garanten darstellte. Von großem Vorteil dagegen ist, daß man sich mit der vielfältigen Werkproduktion Klees intensiv auseinandersetzen kann, ohne dafür der Paul-Klee-Stiftung in Bern einen Besuch abstatten zu müssen. Man erhält einen beeindruckenden Überblick über Klees gesamtes bildnerisches Schaffen, wenn auch die Schwarzweiß-Abbildungen sehr klein ausfallen. Diese Werkübersicht ermöglicht – wie alle Werkverzeichnisse – ein rein analytisches Studium, unabhängig von bestehenden wissenschaftlichen Ansichten und Kontroversen. Der Interessierte und der Wissenschaftler haben die Möglichkeit, ohne Zuhilfenahme von Sekundärliteratur sich ein eigenes Bild zu verschaffen, das sie im Nachhinein kritisch auf der Grundlage kunstwissenschaftlicher Abhandlungen überprüfen können. Dieser Weg des eigenständigen werkimmanenten Studiums spielt eine wichtige Rolle zur Erlangung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse. Nicht zufällig bilden Werkverzeichnisse oftmals die Grundlage für eine wissenschaftliche Abhandlung über den betreffenden Künstler. Nachdem Lankheit 1970 das Werk von Franz Marc katalogisiert hatte, gab er sechs Jahre später die erste umfassende Monographie über den Künstler heraus⁶. Andrea Firmenich schrieb erst auf der Grundlage eines Werkverzeichnisses zu Heinrich Campendonk die erste wissenschaftliche Abhandlung über diesen Künstler⁷. Dies ist ebenfalls ein Grund, warum in den vergangenen Jahrzehnten die Publikationsform des Catalogue raisonné fast gleichrangig neben die der Monographie trat. Nur sie ermöglicht ein unvoreingenommenes Studium künstlerischen Schaffens.

KATJA FÖRSTER
Karlsruhe

6 KLAUS LANKHEIT: Franz Marc. Sein Leben und seine Kunst, Köln 1976.

7 ANDREA FIRMENICH: Heinrich Campendonk 1889–1957. Leben und expressionistisches Werk. Mit Werkkatalog des malerischen Oeuvres, Recklinghausen 1989.

Catalina Macovei: Nicolae Grigorescu (deutsche Ausgabe); London: Parkstone 1999; 175 S., 112 Farb- und 40 Schwarzweißabb.; ISBN 1-85995-542-8

Pavel Susara: Corneliu Baba – ein Maler des Ostens? (deutsche Ausgabe); London: Parkstone 2001; 168 S., 130 Farb- und 23 Schwarzweißabb., ISBN 1-85995-746-3

Nicolae Grigorescu (1838–1907) und Corneliu Baba (1906–1997) haben als unbestrittene Altmeister der rumänischen Malerei zumindest in Fachkreisen über die Grenzen ihres Landes hinaus der Kunst Rumäniens zu Ansehen verholfen. Das ändert wieder-